

Auch in Gesprächen mit dem Justizoberwachmeister Karl Görne brachte Thälmann seine Zuversicht über den nahenden Sieg der Sowjetarmee zum Ausdruck und prophezeite das Kriegsende für April oder Mai 1945. Görne schreibt dazu: »Ich war erstaunt über die Schärfe und Richtigkeit seiner Ausführungen.«³⁴ Thälmanns ungebrochener Optimismus war nicht unbegründet. Am 20. November 1943 hatte Georgi Dimitroff in einer Beratung mit Pieck, Ulbricht, Florin und Ackermann als Vertreter des KPD-Auslandsbüros darauf orientiert, dass es nach einer absehbaren völligen Zerschlagung der Hitler-Wehrmacht zu einer zeitweiligen militärischen Besetzung Deutschlands kommen werde. Es sei deshalb die Hauptaufgabe der deutschen Kommunisten, sich auf die Nachkriegsperiode vorzubereiten und mitzuhelfen, die Wiedergeburt Deutschlands »als wahrhaft demokratischen und friedlichen Staat« zu gewährleisten.³⁵

»... wurde am 6. Februar 1944 auch der Plan erörtert,
Thälmann aus der Haft zu befreien ...«

■ DER BRIEF THÄLMANN'S AN EINEN MITGEFANGENEN. DIE SPEYER-KAMERADSCHAFT.

Am Beginn des letzten Lebensjahres Thälmanns, während seiner Inhaftierung in Bautzen, schrieb er einen ausführlichen Brief an einen Mitgefangenen, den er für einen jungen Genossen hielt. In diesem Schreiben schildert er vor allem sein Haftschicksal. Der Austausch des Briefwechsels erfolgte über Kassiber, mit Unterstützung des Zellenaufsehers Jakusch.

Der Brief Thälmanns ist datiert von Anfang 1944. Seine Ausführlichkeit zwingt zu der Annahme, dass er daran längere Zeit arbeitete. Er ist Thälmanns letzte schriftliche Überlieferung. Nicht nur deswegen, sondern vor allem, weil Thälmann in ihm eine ganz private Bilanz seines Lebens darlegt, kommt diesem Schreiben die Bedeutung eines persönlichen politischen Vermächtnisses zu.

Thälmann nahm an, der Mitgefangene sei ein inhaftierter Kommunist. Er war getäuscht worden. Der jüngere Mitgefangene war Hans-Joachim Lehmann, der 1934 17jährig wegen Mithilfe bei einem Raubmord zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Er stand kurz vor seiner Entlassung.³⁶ Warum Lehmann sich in seinen letzten Haftmonaten an Thälmann wenden konnte, obwohl doch dessen Aufenthalt in Bautzen streng geheim gehalten wurde, bleibt ebenso ungeklärt, wie die Frage, welches Ziel er verfolgte. Er gab in seinem Brief an Thälmann jedenfalls vor, von ihm, dem »... älteren Kameraden, Rat auf politische und persönliche Fragen« zu suchen. Thälmann antwortete ihm Anfang Februar ausführlich.³⁷

Ursel Hochmuth charakterisiert diesen Brief in ihrer Einleitung zur Biographischen Dokumentation von 1977:³⁸ »Thälmann schreibt seine Gedanken und Erinnerungen im elften Jahr seiner Haft und zu Beginn des fünften Kriegsjahres nieder. Sein Antwortbrief zeigt, dass er trotz strengster Einzelhaft gut über das Geschehen in Deutschland informiert war und – wie früher in der Freiheit – nicht verlernt hatte, realistische Prognosen zu stellen. Seine Bemerkungen über die politische und militärische Entwicklung des Krieges gehen von der Gewissheit des Sieges der Sowjetunion über Hitlers Wehrmacht, vom wachsenden Einfluss der Sowjetunion auf das Weltgeschehen aus. Und wenn er den Gedanken an seine Befreiung auch niemals aufgibt, so macht er sich doch keine Illusionen über sein persönliches Schicksal und schreibt nieder, dass er beim weiteren Vorrücken der Sowjetarmee damit rechnen müsse, mit in den Untergang des faschistischen Regimes hineingezogen zu werden.«³⁹

Das Schreiben Thälmanns hat inhaltlich mehrere Schwerpunkte. Zu Beginn legt er die Position der deutschen Kommunisten dar und stellt sie der sozialen Demagogie, dem Terror, den Rassen-theorien, der imperialistischen Eroberungspolitik und den Kriegsverbrechen des deutschen Faschismus entgegen. Er geht auf den

schweren Kampf der KPD ein, die Gefahr einer faschistischen Diktatur von Deutschland abzuwenden. Immer wieder fließen Rückblicke auf Lebensabschnitte ein, in denen er noch als freier Mensch kämpfen konnte, von der Zeit seiner frühen Jugend bis zu seinem Wirken als revolutionärer Führer der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung.

Eingehend schildert Thälmann seine Erlebnisse in der faschistischen Haft und seinen politischen und juristischen Kampf vom Tage seiner Festnahme an, berührt seine starke und innige Beziehung zu Frau und Tochter und seine unbändige Sehnsucht nach Freiheit. Er bringt seine enge Verbundenheit mit der Heimat zum Ausdruck und sieht sich selbst als Einzelschicksal inmitten des von Faschismus und Krieg heimgesuchten deutschen Volkes, für das er »... seine ganze Persönlichkeit im Ringen um eine sozialistische Zukunft einsetzen will...« So ist Thälmann mit diesem Brief an einen Mitgefangenen darum bemüht, »... aus der Summe seiner Erfahrungen und Erkenntnisse, das Fazit seines Kämpferlebens ...« an eine junge Generation weiterzugeben.⁴⁰

Kurze Zeit nachdem er diesen Brief verfasst hatte, besuchte ihn seine Frau.⁴¹ Es wurden die letzten gemeinsamen Stunden beider Menschen, die ein Leben lang im politischen Kampf standen, Mühen und Not auf sich genommen hatten, um für die große Idee und um soziale Menschenrechte zu kämpfen, und die keine Demütigung und kein Terror davon abbringen konnten. Aufrecht sind sie diesen komplizierten und schweren Weg gemeinsam gegangen.

Deutsche Arbeiter und Kommunisten wollten den Kampf um die Befreiung Thälmanns nicht aufgeben. Nachdem es Alfred Kowalke nicht gelungen war, eine neue Verbindungslinie zu Rosa Thälmann aufzubauen und die Gestapo die Landesleitung der KPD im Frühjahr 1943 verhaften konnte,⁴² übernahm diese Funktion die Widerstandsgruppe in Berlin um Anton Saefkow und Franz Jacob.⁴³ Ihnen gelang es, wieder Verbindungen zu anderen Gruppen herzustellen.⁴⁴

Als neue KPD-Landesleitung befürchteten sie, dass die Faschisten in der Phase ihres Unterganges Ernst Thälmann noch ermorden würden. Und so versuchten sie erneut, ihn aus der Haft zu befreien. Im August 1943 schufen sie eine Verbindung nach Hannover. Dadurch erfuhren sie von der Verlegung Thälmanns nach Bautzen. Auf einer Beratung im April 1944 erörterte Anton Saefkow mit den Genossen der illegalen Parteiorganisation in Dresden diese Aktion.⁴⁵ Von einem Bewacher Thälmanns, dem Polizeirotwachtmeister Willy Schulze, der mit einem anderen Hilfspolizisten mit Thälmann in seiner Zelle Skat gespielt haben soll,⁴⁶ war die Dresdner Gruppe um Kurt Sindermann und Reinhard Horn über den Aufenthalt Thälmanns in Bautzen und über seine Haftbedingungen informiert.⁴⁶ Sie erhielten von Saefkow den Auftrag, eine »gewaltsame Befreiung« Thälmanns zu organisieren.⁴⁷ Da sich die Gruppe jedoch auf diese Aufgabe nicht konzentrieren konnte und sich mit der antifaschistischen Agitation für das Nationalkomitee Freies Deutschland befasste, zudem Willy Schulze sich nicht konspirativ verhielt, gelangten Informationen über die Absicht, Thälmann zu befreien, zur Gestapo. Dieser war es bereits gelungen, einen V-Mann in die neue Landesleitung um Anton Saefkow, Franz Jacob und Bernhard Bästlein einzusetzen. So konnte sie Anfang Juli 1944 alle Mitglieder der Gruppe verhaften.⁴⁸ Damit war die letzte Landesleitung der KPD vor der Zerschlagung des Faschismus ausgeschaltet. In den folgenden Monaten operierten die von der Gestapo nicht aufgedeckten Widerstandsgruppen autonom.

Eine andere Widerstandsgruppe entwickelte sich in Speyer aus einer spontan entstandenen Hilfsbereitschaft für Rosa und Ernst Thälmann. Hermann Morweiser hat darüber berichtet:⁴⁹ Im September 1942 erkannte der Malermeister Jakob Schultheis, ein alter Gewerkschaftsfunktionär und Sozialdemokrat aus Speyer, bei einem Besuch seines alten Bekannten Georg Blohorn in Singen am Hohentwiel Rosa Thälmann. Er entschloss sich, für Thälmann und seine Familie Sammlungen zu organisieren. Daraus entstand ein

Spenderkreis von zwanzig Personen, der für Ernst Thälmann im Zuchthaus Kognak, Zigarren, Eier, Wein und Geld gab. Der Spenderkreis erweiterte sich. Er nannte sich »Speyer-Kameradschaft«. Kommunisten schlossen sich ihr an. Stanislaus Peblinski, ein kriegsgefangener Pole, ein Zwangsarbeiter, der in Waldersee als Landhelfer arbeitete, Richard Schmitt, Karl Ackermann, Wilhelm Kreuzt und Adam Schanzenbach beteiligten sich an den Spenden, stellte die Gestapo später fest.⁵⁰

Als Rosa Thälmann am 13. April 1943 nach Hannover zur Besuchsstunde fuhr, unterbrach sie ihre Reise in Heidelberg, wo Jakob Schultheis ihr auf dem Bahnhof zum zweiten mal eine Spende übergab. Die erste Spende war ihr zu Weihnachten 1942 übergeben worden. Auch als Irma Vester ihren Vater besuchte, im Sommer 1943, fuhr sie über Heidelberg, wo sie Obst für ihren Vater erhielt.⁵¹ Auch zu Weihnachten 1943 wurde Rosa Thälmann in Singen am Hohentwiel eine Spende übergeben, eine weitere Spende brachte Emma Schultheis am 13. April 1944 zu Rosa Thälmann, als Geburtstagsgeschenk für ihren Mann.⁵²

Der »Kameradschaft« gelang es, Verbindungen zu sowjetischen Zwangsarbeitern in den Flugzeugwerken und der Möbelfabrik Oth herzustellen. Sieben Zwangsarbeiter schlossen sich der Kameradschaft an, Polen und Sowjetbürger. Sie wurden bei ihren Zusammenkünften über die Siege der Roten Armee informiert, Mitglieder der »Kameradschaft« hörten »Feindsender« ab und tauschten die Nachrichten untereinander aus. Es waren der Soldatensender »Radio Calais« und auch der Sender des »Nationalkomitee Freies Deutschland«, die sie hörten. So entstand aus dem Spenderkreis eine antifaschistische Widerstandsgruppe. Mitglieder der Gruppe begannen mit illegaler Arbeit, trafen sich in verschiedenen Wohnungen oder im Wald.⁵³ Auf einer Hühnerfarm in Harthausen wurde schließlich eine Druckerei eingerichtet, um Flugblätter zu drucken.

Am 5. Februar 1944 kam Irma Vester-Thälmann nach Speyer. Sie übernachtete bei der Familie Schultheis. Am 5. und 6. Februar

gab es verschiedene Treffen mit Mitgliedern der »Kameradschaft«. Auf diesen Treffen wurde unter anderem auch darüber gesprochen, Thälmann aus der Haft zu befreien. Er sollte über Singen in die Schweiz gebracht werden. Georg Blohorn kannte eine Möglichkeit.⁵⁴ Zunächst war vorgesehen, den neuen Aufenthaltsort Thälmanns in Bautzen im Ausland bekannt zu machen und dazu Verbindung mit ausländischen Diplomaten aufzunehmen. Auf diesem Treffen bei Schultheis wurde auch beraten, welche Maßnahmen nach dem Zusammenbruch Nazi-Deutschlands eingeleitet werden müssten.⁵⁵

Ende 1942 war es der Gestapo in Hamburg durch Spitzel gelungen, umfangreiche Massenverhaftungen vorzunehmen. Dabei suchte sie auch nach Beziehungen von und zu Ernst Thälmann. Henry Helms von der Hamburger Gestapoleitstelle, Referat Hochverrat – Marxismus-Kommunismus (Ref. IV 1a 1), setzte dazu Herbert Lübbers als Lockspitzel ein. Er war vor 1933 Mitglied der Hamburger KPD, kannte Irma Thälmann aus Tanzveranstaltungen und war 1943 wegen Wehrkraftzersetzung verhaftet worden.⁵⁶ Es gelang Helms, Lübbers für die Gestapo anzuwerben. Helms Arbeitsmethode ist exemplarisch für die Gestapo. Nachdem Lübbers erpresst worden war, wurde für ihn eine Legende geschaffen: Es sei ihm gelungen, aus der Untersuchungshaft während einer Überführung in das Wandsbeker Lazarett zu fliehen und er suche – auf der Flucht - Hilfe und Unterstützung bei Kommunisten, um in die Schweiz zu kommen. Dabei habe er, so sein Auftrag, sich nebenbei zu erkundigen, wo Irma Thälmann sich aufhielt.

Lübbers lief nun alle Personen an, die ihm Helms genannt hatte.⁵⁷ Es gelang ihm auch, Irma Vester-Thälmanns Adresse zu erlangen und ihr Vertrauen zu gewinnen.⁵⁸ Am 13. Februar 1944 reiste Irma Thälmann nach Speyer zu Jakob Schultheis und bat ihn um ein sicheres Quartier »... für einen Soldaten aus Hamburg, der desertiert sei und in die Schweiz gebracht werden sollte.«⁵⁹ Wie andere Mitglieder der Kameradschaft unterstützte auch Schultheis

ihn. Nachdem Lübbers alle Adressen erkundet hatte, denunzierte er die, die ihm vertrauten und Hilfe leisteten. Alles was Irma ihm in der festen Überzeugung, einen lieben Genossen vor sich zu haben, erzählte, über die Lage ihres Vaters, die solidarische Unterstützung der »Kameradschaft« und auch deren Absicht, ihren Vater zu befreien, meldete Lübbers umgehend an Helms.⁶⁰ Das Verhalten von Irma war unerfahren und widersprach jeder Konspiration.

Im Februar 1944 erhielt Rosa Thälmann die letzte Besuchserlaubnis. Zu Thälmanns Geburtstag im April 1944 wurde sie ihr bereits verweigert.⁶¹ In Singen drang die Gestapo in die Wohnung von Irma Vester-Thälmann ein, durchsuchte sie und verhaftete Irma. Am gleichen Tag nahm die Gestapo Emma Schultheis, Stanislaus Peplinski und Georg Blohorn fest. Bis zum 24. April waren fast alle Mitglieder der »Speyer-Kameradschaft« in der Hand der Gestapo. In Hamburg war selbst die Familie von Otto Engler verhaftet worden, die – weil ausgebombt – in der Thälmannschen Wohnung in der Tarpenbekstraße untergekommen war.⁶²

Im Februar 1945 wurden der Deutsche Jakob Schultheis und der Pole Stanislaus Peplinski vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Sie hatten »... Spenden für den Kommunistenführer Thälmann gesammelt ... und hochverräterische Pläne erörtert«, hieß es im Urteil 10 J 155/44, und damit Feindbegünstigung betrieben und das »Reichswohl« beschädigt. Die anderen angeklagten Mitglieder der »Kameradschaft« erhielten Zuchthaus- oder Gefängnisstrafen.⁶³ Einige konnten nicht mehr angeklagt werden. Die Gestapo hatte sie bereits ermordet.

Rosa Thälmann fuhr, als sie in Bautzen nicht vorgelassen worden war, nach Berlin zur Gestapo-Zentrale. Heller befand sich nicht mehr in Berlin. Er leitete die Stapo-Leitstelle in Potsdam.⁶⁴ Die anderen Gestapobeamten verweigerten die Auskunft zur Ablehnung der Besuchserlaubnis. Unverrichteterdinge fuhr Rosa Thälmann nach Singen zurück. Hier erfuhr sie von der Verhaftung ihrer Tochter. Am 8. Mai wurde sie ebenfalls von der Gestapo

abgeholt.⁶⁵ Irma Vester war zur Gestapoleitstelle nach Hamburg und schließlich, ebenso wie ihre Mutter, jedoch getrennt, in das KZ Ravensbrück gebracht worden.⁶⁶

»Das Hitlerregime wird ... nicht davor zurückschrecken,
Thälmann vorzeitig beiseite zu schaffen,
oder aber für immer zu erledigen.«

■ DER MORDPLAN IM REICHSSICHERHEITSHAUPTAMT

Die Gestapo war als Amt IV ein Teil des Reichssicherheitshauptamtes. Himmler hatte am 27. September 1939 das Reichskriminalpolizeiamt und das bereits 1937 mit dem Geheimen Staatspolizeiamt vereinigte Sicherheitshauptamt des Reichsführers SS zu einem gewaltigen Zentrum des faschistischen Terrors vereinigt.⁶⁷ Das Amt IV wurde vom SS-Gruppenführer Heinrich Müller geleitet. Seine Hauptaufgabe blieb die Bekämpfung der revolutionären Arbeiterbewegung und des antifaschistischen Widerstandes. Die Zentrale in Berlin leitete die Gestapoleitstellen in den Regierungsbezirken an. Die Schutzhaftangelegenheiten der Gestapo wurden im Amt IV C 2 von Felix Kettenhofen bearbeitet, wo er auch für die Dokumentation der Haft Thälmanns zuständig war.⁶⁸ Fritz Panzinger leitete im Amt IV das Referat A 1 »Marxismus-Kommunismus«, das vier Gruppen umfasste.⁶⁹ Die Leiter der Gruppe Ia wurden in den Kriegsjahren mehrmals ausgewechselt. 1944 war Günther Pütz verantwortlicher Leiter, der gleichzeitig Stellvertreter von Panzinger war.⁷⁰ Zu seiner Verantwortung gehörte die ständige politische Überwachung Thälmanns.

Die Sekretärin Panzingers, Margarete Sehmisch, sagte aus, dass sie Anfang Juli 1944 durch Zufall Kenntnis von einem Befehl Müllers an Panzinger erhielt, nach dem Thälmann aus der Strafvollzugsanstalt Bautzen in das KZ Buchenwald überführt werden sollte, weil –